

**03.11.2024
11 Uhr**

**Kuppelsaal
Hannover**

**Benefizkonzert
des Bundespräsidenten**

A portrait of Frank-Walter Steinmeier, the President of Germany, wearing a dark suit, white shirt, and patterned tie. He is wearing glasses and has a slight smile. The background is a dark, wood-paneled wall.

Benefiz.

**NDR RADIO
PHILHARMONIE**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Geschichte der Benefizkonzerte des Bundespräsidenten in allen Teilen Deutschlands geht zurück in die 80er Jahre. Der NDR und unsere Musikerinnen und Musiker freuen sich, diese Tradition heute Vormittag für Sie in Niedersachsen fortzusetzen.

Es ist erst das zweite Konzert der NDR Radio-philharmonie unter Leitung von Stanislav Kochanovsky seit seinem Antritt als Chef-dirigent unseres NDR Orchesters mit Heimat in Hannover. Ausgewählt wurde ein spannungsreiches und zugleich ans Herz gehendes, romantisches Programm. Mit dabei ist der Bariton Christian Gerhaher, eine der führenden Sängerpersönlichkeiten unserer Zeit. Sein Vorschlag war es, passend zum Spendenzweck dieses Konzertes, die drei von Hugo Wolf komponierten Lieder eines von Schicksalsschlägen gezeichneten einsamen Harfenspielers auf das Programm zu setzen.

Der Spendenanteil Ihres Ticketpreises unterstützt Projekte zur Prävention von Einsamkeit im Alter. Ein Thema von hoher Aktualität: Millionen Menschen in Deutschland fühlen sich einsam. Das ist besorgniserregend, zumal sich Einsamkeit auch negativ auf die physische Gesundheit auswirken kann. Hinzu kommt, dass das Phänomen auch gesamtgesellschaftlich beunruhigende Effekte nach sich zieht: Menschen, die sich einsam fühlen, verlieren das Vertrauen in ihre Umgebung. Zudem geht Einsamkeit mit einer geringeren Wahlbeteiligung einher.

Engagement für die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse unserer Gesellschaft ist nicht nur Bedürfnis, sondern auch Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Der NDR investiert in zahlreiche musik- und medienpädagogische Angebote sowie in soziale Projekte in Norddeutschland. Für unsere eigene jährliche Benefizaktion »Hand in Hand für Norddeutschland« haben wir diesmal die norddeutschen Bürgerstiftungen als Aktionspartner ausgewählt und sammeln Spenden unter dem Motto »Aus einsam wird gemeinsam«. Damit verfolgen wir ein ähnliches Ziel wie dieses Konzert: Den Zusammenhalt zu stärken und der Einsamkeit generationenübergreifend entgegenzuwirken. Ich freue mich über Ihr Kommen und danke Ihnen für Ihre Spende.

Ihr

Joachim Knuth

Intendant des Norddeutschen Rundfunks



Benefizkonzert des Bundespräsidenten

Zur Historie

Die Reihe Benefizkonzert des Bundespräsidenten ist 1988 von Richard von Weizsäcker begründet worden. Einmal im Jahr sollten im damals noch geteilten Berlin künstlerisch hochrangige Konzerte stattfinden – zugunsten kultureller oder sozialer Zwecke. Roman Herzog und Johannes Rau setzten diese Tradition fort.

Von 1988 bis 2005 spielten in der Konzertreihe die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig und die Sächsische Staatskapelle Dresden unter so namhaften Dirigenten wie Carlos Kleiber, Daniel Barenboim, Sergiu Celibidache, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Lorin Maazel, Herbert Blomstedt, Günter Wand, Bernard Haitink, Simon Rattle und Christian Thielemann. Die Benefizerlöse kamen ganz unterschiedlichen Projekten und Institutionen im In- und Ausland zu. So wurden z. B. UNICEF, Kinderheime in Rumänien, Entwicklungsprojekte in Mali, die Stiftung Deutsche Künstlerhilfe des Bundespräsidenten, der Marianne von Weizsäcker-Fonds, die Aktion »Nachbar in Not« (Bosnien), die Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und Projekte zur Förderung der musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen gefördert. Unterstützung erhielten auch Straßenkinder in Berlin, Partnerschaften zwischen ost- und westdeutschen Schulen und die Opfer eines Seebebens im Indischen Ozean. Alte jüdische Friedhöfe in Berlin konnten erhalten oder wiederher-

gestellt werden. Außerdem wurde mit dem Erlös des Benefizkonzertes 1989 der Sonderpreis des Bundespräsidenten des Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerbs gestiftet.

Horst Köhler gab der Konzertreihe ein etwas anderes Gesicht: Von 2006 bis 2021 fanden die Benefizkonzerte des Bundespräsidenten reihum in den Bundesländern statt. Das Benefizkonzert des Bundespräsidenten 2010 in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover gestaltete die NDR Radiophilharmonie unter der Gesamtleitung ihres damaligen Chefdirigenten Eivind Gullberg Jensen zusammen mit dem Mädchenchor Hannover unter Gudrun Schröfel und dem Knabenchor Hannover unter Jörg Breiding. Auf dem Programm standen Mozarts Große Messe c-Moll, Bachs Motette »Singet dem Herrn ein neues Lied« sowie die Uraufführung von Pier Damiano Perettis »Im Todesjahr des Königs Usija ...« für Soli, Chor und Orchester. Der Erlös dieses Konzertes ging an die Stiftung »Eine Chance für Kinder«. Im Jahr 2018 reihte sich ein Film-Live-Konzert des Deutschen Filmorchesters Babelsberg unter der Leitung von Frank Strobel in Cottbus zugunsten des Arbeiter-Samariter-Bundes in den Reigen der Benefizkonzerte ein. Das Benefizkonzert des Bundespräsidenten 2019 war ein Konzert der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter der Leitung von Steven Sloane zugunsten des Vereins Erinnern für die Zukunft e.V. und der Stiftung Kulturfonds Haifa. Der Erlös des Benefizkonzertes mit dem hr-Sinfonieorchester in Hessen 2021 wurde zur Fortführung des »Preises des Bundespräsidenten« des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs eingesetzt.

2022 brachte einen Paradigmenwechsel: Erstmals war ein Benefizkonzert des Bundespräsidenten live im Fernsehen zu sehen. Der NDR übertrug das Konzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters unter der Leitung von Alan Gilbert und mit Yuja Wang am Flügel aus der Elbphilharmonie in Hamburg. Der Erlös kam Projekten zur medizinischen Versorgung Obdachloser zu. Das Benefizkonzert 2023 in Leipzig wurde von der ARD im Ersten live übertragen. Das MDR-Sinfonieorchester spielte unter der Leitung von Enrico Delamboy. Asya Fateyeva am Saxophon, Max Müller und vier Solisten des MDR-Rundfunkchors spielten und sangen zugunsten der Stiftung Kinder forschen. Und auch das heutige Benefizkonzert des Bundespräsidenten im Kuppelsaal in Hannover ist bei der ARD live im Ersten zu erleben.

Der Spendenzweck des heutigen Benefizkonzertes des Bundespräsidenten

Hilfe gegen Einsamkeit im Alter: Malteser Besuchs- und Begleitungsdienste

Die Familie wohnt weit weg, Freunde und Bekannte sind verstorben – Einsamkeit im Alter kann viele Gründe haben, und sie betrifft immer mehr Menschen, vor allem die über 80-Jährigen.

Gegen diese Einsamkeit im Alter engagieren sich die Malteser mit ihren vielfäl-

tigen Besuchs- und Begleitungsdiensten. Mehr als 4.500 Ehrenamtliche an bundesweit über 300 Standorten begleiten Seniorinnen und Senioren in ihrem Alltag, führen Gespräche, machen Ausflüge und sind in vielen weiteren Lebenslagen an ihrer Seite.

Ob Rikschafahrten oder Seniorentreffs, Begleitung ins Theater oder beim Einkauf, Besuche zu Hause mit und ohne Hund – mit seinen passgenauen Angeboten für alleinstehende und/oder mobilitätseingeschränkte ältere Menschen sorgt der katholisch geprägte Hilfsdienst dafür, dass sich Seniorinnen und Senioren weniger einsam fühlen. Gemeinsam mit den Ehrenamtlichen genießen sie besondere Momente, treffen andere Menschen und entdecken dabei alte Interessen wieder oder erleben Neues.



Ausfahrt mit der Rikschas
(Foto: Dr. Michael Lukas, Malteser).

Besonders beliebt bei den Seniorinnen und Senioren sind Ausfahrten mit einer Rikscha: in Niedersachsen an den zehn Malteser Standorten Buxtehude, Celle, Damme, Duderstadt, Friesoythe, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Löhne und Sögel. Über 110 Ehrenamtliche begleiteten hier im letzten Jahr generationsübergreifend fast 1.200 Seniorinnen und Senioren auf den verschiedensten Touren.

Ein Ausflug durch den Park, die Fahrt zu einer Kulturveranstaltung oder zum Eisessen in der Innenstadt: Die Rikschafahrten der Malteser ermöglichen den Fahrgästen eine Aktivität der besonderen Art: raus aus dem Alltag, Neues entdecken – und das alles an der frischen Luft in netter Gesellschaft.

Die ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer der Rikschas fahren Routen, die sich die Fahrgäste wünschen. Dank der elektronischen Unterstützung ist die Rikscha komfortabel, sicher und stabil – so bleibt auch genug Puste übrig, um sich zwischendurch zu unterhalten. Je nach individueller Absprache kann eine Tour ein bis zwei Stunden dauern.

Die Teilnahme ist für bis zu zwei Fahrgäste möglich und kostenfrei. Viele der teilnehmenden Seniorinnen und Senioren konnten so ihren Bekanntenkreis schon vergrößern und nahmen wieder mehr am kulturellen Leben teil.

Um diese Angebote dauerhaft umzusetzen und auszubauen, braucht es gute Strukturen, qualifizierte Schulungen für die Ehrenamtlichen und den Kauf weiterer Fahrradrikschas.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende dabei!

Herzlichen Dank,



Malteser

...weil Nähe zählt.

Spendenkonto:

Empfänger: Malteser Hilfsdienst e.V.
IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12
BIC: GENODED1PA7
Stichwort: Benefizkonzert

Spenden Sie online:



Benefiz.

**Benefizkonzert des Bundespräsidenten
zugunsten von Projekten zur Prävention
von Einsamkeit im Alter**

NDRkultur

Das Konzert wird live
auf NDR Kultur übertragen.

ARD

Das Konzert wird live im
ARD Fernsehen (Das Erste) übertragen.

So 03.11.2024, 11 Uhr

Kuppelsaal Hannover

Stanislav Kochanovsky, Dirigent

Christian Gerhaher, Bariton

Siham El-Maimouni, Moderation

NDR Radiophilharmonie

Nationalhymne

Begrüßung

Hugo Wolf 1860 – 1903

Harfenspieler I – III

I. »Wer sich der Einsamkeit ergibt«

II. »An die Türen will ich schleichen«

III. »Wer nie sein Brot mit Tränen aß«

Lieder nach Gedichten aus »Wilhelm Meisters Lehrjahre« von Johann Wolfgang von Goethe

(Die Liedtexte finden Sie auf S. 20)

Gespräch

mit Bundespräsident

Frank-Walter Steinmeier

und dem Ministerpräsidenten

des Landes Niedersachsen

Stephan Weil

Gustav Mahler 1860 – 1911

»Wo die schönen

Trompeten blasen«

»Urlicht«

aus »Des Knaben Wunderhorn«,

Alte deutsche Lieder, gesammelt von

Achim von Arnim und Clemens Brentano

(Die Liedtexte finden Sie auf S. 21)

Gespräch mit

Dr. Christoph Mock,

Stv. Geschäftsführer Malteser

Hilfsdienst e.V. – Diözese

Hildesheim

Hector Berlioz 1803 – 1869

Symphonie fantastique op. 14

»Épisode de la vie d'un artiste«

I. Rêveries - Passions

(Träumereien - Leidenschaften)

II. Un Bal

(Ein Ball)

III. Scène aux Champs

(Szene auf dem Lande)

IV. Marche au Supplice

(Gang zum Richtplatz)

V. Songe d'une Nuit du Sabbat

(Traum eines Hexensabbats)

Gesamtdauer des Konzertes:

90 Minuten (keine Pause)

Bios

Stanislav Kochanovsky, Chefdirigent

Stanislav Kochanovsky ist eine der interessantesten Künstlerpersönlichkeiten unserer Zeit. Seit September 2024 ist er Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie. Sein Herz schlägt für die sinfonische Musik wie für die Oper. In beiden Genres sorgt er in der internationalen Musikwelt für großes Aufsehen. So führen ihn seine Gastdirigate z. B. zum Royal Concertgebouw Orchestra, Cleveland Orchestra, Orchestre de Paris und zu den Wiener Symphonikern sowie zum Opernhaus Zürich und Maggio Musicale Fiorentino. In seiner Heimatstadt St. Petersburg begann seine Ausbildung im Knabenchor der Glinka-Chorschule. Später studierte er am St. Petersburger Konservatorium Chorleitung, Orgel und Dirigieren (Sinfonik und Oper).



Christian Gerhaher, Bariton

Als Liedsänger wie auch als Opern- und Konzertsänger ist Christian Gerhaher einer der weltweit führenden Baritone der Gegenwart. Mit dem Pianisten Gerold Huber widmet er sich seit 30 Jahren der Liedinterpretation. Das Duo wurde vielfach ausgezeichnet, 2024 mit der Hugo-Wolf-Medaille. Auf der Opernbühne wird Christian Gerhaher u. a. als Wozzeck in Bergs gleichnamiger Oper sowie als Wolfram in Wagners »Tannhäuser« gefeiert. In dieser Partie debütierte er im vergangenen Dezember an der New Yorker Met. Christian Gerhaher, der auch ein Medizinstudium abschloss, studierte an der Münchner Musikhochschule. Heute betreut er dort selbst eine Klasse in Liedgestaltung. Seit 2019 kuratiert er die »Liedwoche Elmau«.



Bios

Siham El-Maimouni, Moderation

Als Moderatorin ist Siham El-Maimouni beim Kulturmagazin »ttt – titel, thesen, temperament« zu erleben sowie bei der Kultursendung Westart und dem Politikmagazin Westpol im WDR Fernsehen. Außerdem ist sie als Reporterin für »Die Sendung mit der Maus« und die Samstagabendshow »Frag doch mal die Maus« im Einsatz und moderiert im Hörfunk die Sendung Westblick auf WDR 5. 2024 moderierte Siham El-Maimouni die Verleihung des Grimme-Preises und wurde auch selbst mit einem Grimme-Preis ausgezeichnet. Die gebürtige Duisburgerin studierte Politikwissenschaft und begann ihre journalistische Laufbahn bei der Lokalzeitung ihrer Heimatstadt und beim Lokalradio in Düsseldorf.

NDR Radiophilharmonie

Als innovatives Sinfonieorchester, das seine künstlerische Qualität mit programmatischer Vielfalt verbindet, genießt die 1950 gegründete NDR Radiophilharmonie nationales wie internationales Renommee. Versiert im Bereich der klassisch-romantischen Sinfonik, der Alten Musik und im Operngenre, gelingt es dem Orchester, mit neuartigen Konzertideen ein breites Publikum anzusprechen und neue Zuhörer:innen zu gewinnen. Das beliebte Education-Programm »Discover Music!« bietet Kindern und Jugendlichen speziell konzipierte Konzerte und Mitmachangebote. Insgesamt gibt die NDR Radiophilharmonie pro Saison etwa 100 Konzerte im gesamten NDR Sendegebiet, von denen nahezu alle im NDR übertragen werden und online zum Nachhören zur Verfügung stehen.



Zu den Werken des heutigen Konzertes

Die Harfenspieler-Lieder von Hugo Wolf

Als Komponist von Liedern hat Hugo Wolf seinen bedeutenden Platz in der Musikgeschichte gefunden. Auch wenn ihn die Reduzierung auf den Komponisten, der »nur« Lieder schrieb, zeitlebens ein Verdruss war – auch einige Chorwerke, kammermusikalische und sinfonische Werke sowie die Oper »Der Corregidor« gehören zu seinem Gesamtwerk –, mit dem Lied hatte Wolf schon früh die musikalische Form gefunden, mit der er eins wurde.

»Die Poesie [ist] die eigentliche Urheberin meiner musikalischen Sprache [...], da liegt der Hase im Pfeffer«, betonte Wolf. Stets näherte er sich einem Dichter und seiner Poesie mit größtem Einfühlungsvermögen und Respekt, um mit seiner »musikalischen Sprache« einen Klangraum zu öffnen, in dem die Gedanken- und Gefühlswelten der Texte behutsam erkundet und ausgeleuchtet werden und auch neue Facetten aufscheinen. Meist phasenweise widmete sich Wolf intensiv jeweils einem Dichter. Nach Heine, Eichendorff und Mörike nahm er sich ab 1888 Goethe vor, vertonte unter anderem drei der Harfenspieler-Gedichte aus »Wilhelm Meisters Lehrjahre«. Innerhalb von nur wenigen Tagen (vom 27. bis 30. Oktober 1888) schrieb Wolf die Harfenspieler-Lieder I – III. Die Figur des alten Harfenspielers führt Goethe in seinem 1795/96 veröffentlichten »Wilhelm Meister«-Roman mit diesen Worten ein:

»Die Gestalt des seltsamen Gastes setzte die ganze Gesellschaft in Erstaunen [...]. Sein kahler Scheitel war von wenig grauen Haaren umkränzt, große blaue Augen blickten sanft unter langen weißen Augenbrauen hervor. An eine wohlgebildete Nase schloss sich ein langer weißer Bart an, ohne die gefällige Lippe zu bedecken, und ein langes dunkelbraunes Gewand umhüllte den schlanken Körper vom Halse bis zu den Füßen; und so fing er auf der Harfe, die er vor sich genommen hatte, zu präliedern an.«

Aus Goethes »Wilhelm Meisters Lehrjahre«

Erst im Laufe des Romans wird offenkundig, welche schicksalhafte Geschichte mit dem »seltsamen« und »sanften« Harfenspieler verbunden ist. Als junger Mann liebte er Sperata und zeugte mit ihr – nicht wissend, dass sie seine Schwester war – ein Kind: Mignon (Goethe lässt sie zu Beginn des dritten Buches des Romans das Lied »Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn« singen). Diese ihn quälende Vergangenheit treibt den Harfenspieler in die Isolation und in den Wahnsinn, lässt ihn zum Brandstifter werden und schließlich Selbstmord begehen. Nur in seinen Liedern, in seiner Rolle als Sänger, vermag er Einsamkeit und Schuld zu beklagen, artikuliert Schmerz und Trauer, Reue wie Zorn, Angst und die Suche nach Trost. Wolf taucht bei der Vertonung der Harfenspieler-Gedichte in seiner sensiblen »musikalischen Sprache« tief in die schmerzende Seele des alten Harfenspielers ein, gibt Brüchen und Emotionen klangliche Schärfe und macht spürbar, was zwischen den Gedichtzeilen – jenseits der Worte – mitschwingt. Dabei zeigt er sich hier auch als geschickter Orchestrator. Nur für

wenige seiner Lieder komponierte Wolf überhaupt, neben einer Klavierbegleitung, auch eine Orchesterbegleitung. Für jedes Harfenspieler-Lied gestaltet er eine spezifische klangliche Aura. Das erste Harfenspieler-Lied »Wer sich der Einsamkeit ergibt« hebt mit einem trauermarschartigen Orchestervorspiel an. Arpeggierte Harfenakkorde verweisen auf den »präludierenden« Harfenspieler. Ein dazu erklingendes melancholisches Viertonmotiv, aus dem sich die später einsetzende Linie der Singstimme formt, ist das wesentliche Element dieses Liedes. »Sehr getragen, schwermütig« (so Wolfs Spielanweisung) wird es zunächst im tiefen, dunkel gefärbten Register der Klarinette vorgetragen, fortgesponnen und von weiteren Orchesterstimmen aufgenommen. Kontrastierend ist der Mittelteil des Liedes gestaltet (»Es schleicht ein Liebender

lauschend sacht«). Unruhig drängende Triolenbewegungen im Orchester sind hier gegen die immer exaltierter deklamierende Singstimme gesetzt, die das Wort »Pein« in höchster Stimmlage vehement ausruft, um dann mit »Ach, werd' ich erst einmal einsam im Grabe sein« wieder zur Viertonmotivik des Beginns zurückzukehren. Aus dem Viertonmotiv heraus führt das Orchester in die abschließenden Takte. Der nach Dur gewendete Schlussklang erscheint weniger als Aufhellung denn als offene Frage. Das zweite Harfenspieler-Lied eröffnen Klarinette und Oboen – rhythmisch konträr geführt – mit chromatisch durchsetzten elegischen Wendungen. Die Motivik des demütig Schleichenden nimmt die Singstimme in ihrem schlicht vorwärtsschreitenden Duktus auf. Die konsequent synkopisch geführten Orchesterstimmen bilden dazu einen



Der Harfenspieler aus Goethes »Wilhelm Meister«-Roman. Illustration von Karl Pawlowitsch Brjullow (1799 - 1852).

deutlichen Gegenpol. Im dritten Harfen-
spieler-Lied entwickelt sich von der
ersten Liedzeile »Wer nie sein Brot mit
Tränen aß« bis zur letzten Liedzeile
»Denn alle Schuld rächt sich auf Erden«
ein großer Spannungsbogen. Wolf gelingt
es hier eine ungeheure Dramatik aufzu-
bauen und schließlich zur Entladung zu
bringen – das Lied wird zu einer gera-
dezu opernreifen Szene.

Blickt man auf die eigene Biografie von
Hugo Wolf, so lässt sich nachvollziehen,
dass er sich der Figur des Harfen-
spielers durchaus nahe fühlte. 1860 in Windisch-
graz – damals zum Kaiserreich Öster-
reich-Ungarn, heute zu Slowenien gehö-
rend – geboren, nahm sein Leben nach
einigen unbeschwernten Kinderjahren
schnell den problembeladenen, von
Krisen durchzogenen Verlauf, der fortan
sein Dasein als Mensch und Musiker
prägen sollte. Seine Freunde beschrie-
ben Wolf als feinfühlig-empfindsam,
einnehmend und witzig einerseits sowie
voller Trotz und Schroffheit andererseits.
Er punktete bei seinen Mitmenschen

durch Charme und Wärme. Durch seine
provokante Eigenwilligkeit eckte er
jedoch an und verstörte. Seine Schul-
laufbahn fand 1875 ein frühes Ende,
nach seinem Rauswurf aus verschiede-
nen Gymnasien wegen Disziplinlosigkeit
und schlechter Noten. Sich entgegen
dem Willen seines Elternhauses ganz der
Musik und dem Komponieren zu widmen,
war das tiefe Verlangen, das Lebensziel
des 15-Jährigen, was er gegenüber
seinem Vater vehement, vorwurfsvoll
und selbstbewusst zu artikulieren
wusste: »Mir ist die Musik wie Essen und
Trinken. Da Sie aber durchaus nicht
wollen, dass ich Musiker [...] werde, so
will ich gehorchen [...]. Gott gebe nur,
dass Ihnen dann die Augen nicht aufge-
hen werden, wenn es schon zu spät für
mich zum Umkehren zur Musik wird ...«
Die Briefzeilen zeigten allerdings Wir-
kung. Wolf erhielt noch 1875 von seinem
Vater die Erlaubnis nach Wien zu gehen
und ins Konservatorium einzutreten.
Aber auch Wolfs Zeit am Wiener Konser-
vatorium währte nicht lange. Nachdem
er kundtat, dass man dort mehr verlerne



Hugo Wolf,
Porträtaufnahme von 1889.

als Neues lerne, wurde er 1877 entlassen. Jede Menge Neues bot die Stadt Wien dem jungen Mann vom Lande aber außerhalb des Konservatoriums. Dazu gehörten, neben Damenbekanntschaften, insbesondere die Operaufführungen seines absoluten Idols Richard Wagner, der ihn kompositorisch stark beeinflusste. Nicht zuletzt die Harfenspieler-Lieder verströmen unüberhörbar auch tristaneskes Wagner-Flair.

Nach seinem Studienabbruch führte Wolf ein »freies« Künstlerleben. Seine Liebesbeziehungen waren unglücklich bis dramatisch, eine Familie gründete er nicht. Unterstützung bekam er von Freunden und Gönnern sowie, widerwillig, von seinem Vater. Außerdem hielt er sich mit Klavierstunden über Wasser. Eine Anstellung als Kapellmeister 1881 in Salzburg endete nach zwei Monaten mit einem Rauswurf. Seine Zeit als Kritiker beim »Wiener Salonblatt« (1884-86), in der er als eingefleischter Wagnerianer scharfzüngig vor allem gegen Brahms anscrieb, brachte ihm den Ruf des »wilden Wolf« ein und viele Kulturschaffende gegen sich auf. Weitreichende Folgen für Wolfs körperliche wie psychische Gesundheit und damit verbunden für seine musikalische Arbeit hatte aber vor allem auch die Syphilis-Infektion, die er sich vermutlich gleich zu Beginn seiner Wiener Zeit zuzog. Die Erkrankung forcierte die krassen Wechsel zwischen depressiven Phasen mit lähmender Untätigkeit und enorm produktiven Phasen voller geradezu rauschhafter Schaffenskraft. 1897 verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, dass er in die »Privat-Irrenanstalt« Dr. Svetlin in Wien eingeliefert wurde. Seine letzten Lebensjahre waren gezeichnet von Lähmungen, Sprachverlust und Wahnvorstellungen. Kurz vor seinem 43. Geburtstag starb Wolf im Februar 1903 in Wien.

Gustav Mahlers Lieder aus »Des Knaben Wunderhorn«

Gustav Mahler wurde 1860 in Böhmen geboren, im gleichen Jahr also wie Hugo Wolf. Ihre Wege kreuzten sich erstmals, als beide 1875 am Wiener Konservatorium anfangen zu studieren. Sie wurden sogar Zimmergenossen. Allerdings endete diese Episode mit – Wolf hatte damit ja schon Erfahrung – einem Rauswurf. Der aparte Grund dafür: Wie Wolf war auch Mahler ein großer Wagner-Verehrer und beide sollen in ihrem Zimmer zusammen mit einem weiteren Studienkollegen dermaßen leidenschaftlich-laut das Terzett Gunther-Brünnhilde-Hagen aus der »Götterdämmerung« gesungen haben, »dass die Zimmervermieterin plötzlich bebend vor Wut in der Tür stand« und ihnen auf der Stelle kündigte. So berichtete es jedenfalls Mahlers spätere Frau Alma in ihren Erinnerungen. Anders als Wolf beendete Mahler sein Studium und legte eine steile internationale Karriere als Dirigent und (wie man heute sagen würde) Musikmanager hin. In Wien begegneten sich Wolf und Mahler noch öfters, das freundschaftliche Verhältnis kühlte aber deutlich ab. Dass Mahler 1897 als Direktor der Wiener Hofoper Wolfs Oper »Der Corregidor« doch nicht wie geplant zur Aufführung brachte, soll nicht zuletzt zu Wolfs völligem gesundheitlichen Zusammenbruch beigetragen haben.

Wie Wolf war Mahler ein echter Charakterkopf – ungeduldig und aufbrausend, verletzlich und empfindsam. Und auch er fühlte sich als Komponist der Poesie und dem Lied besonders nahe, schöpfte daraus Ideen und Schaffenskraft. Als Textquelle inspirierte Mahler besonders die Volksliedsammlung »Des Knaben Wunderhorn«, herausgegeben von Achim von Arnim und Clemens Brentano. Lieder voller Humor und kindlicher Naivität

treffen hier auf grausame Soldaten- und Kriegslieder, pralle Lebenslust und Alltagsrealität treffen auf Todesvisionen und Transzendenz. Mahler griff in seinen zwischen 1892 und 1901 in loser Abfolge entstandenen »Wunderhorn«-Liedern diese verschiedenen Perspektiven auf, interpretierte sie in seiner Tonsprache und gestaltete daraus packende musikalische Dramen »en miniature«.

In »Wo die schönen Trompeten blasen« führt Mahler zwei Texte zusammen, ein Liebeslied und ein Soldatenlied. Dabei verwebt er die verschiedenen poetischen Ebenen subtil miteinander und schafft eine klangliche Atmosphäre voller Ambivalenz. Die militärisch signalartigen Rufe der gedämpften Blechbläser, die »schönen Trompeten«, wirken gleich zu Beginn bedrohlich. Die Begegnung und der Dialog der beiden Liebenden ist im Balladenton gestaltet, wird von lyrisch-sehnsuchtsvollen Streicher-kantilenen umgeben und immer wieder von mahnenden Bläserklängen unterbrochen. Nachdem der »Herzallerliebste«

seinen schicksalhaften Weg in den Krieg ankündigt, endet das Lied – leise trauermarschartige Signalarufe der Hörner und der Trompete haben das letzte Wort.

Das Lied »Urlicht« stehe für die »rührende Stimme des »naiven« Glaubens«, so Mahler. »Ich bin von Gott und will wieder zu Gott. Der liebe Gott [...] wird leuchten mir bis in das ewig selig' Leben!«, lauten die letzten Zeilen dieses Liedes, das in größter Ruhe und Innigkeit verklingt. Mahler übernahm es als vierten Satz in seine »Auferstehungsinfonie«. In diesem Kontext bildet »Urlicht« gewissermaßen eine Atempause und einen Übergang zum Finale, mit dem vom Chor hymnisch gesungenen Mahler-Worten: »Sterben werd' ich, um zu leben!«.

Andrea Hechtenberg



Gustav Mahler,
Foto von 1907.

Die Symphonie fantastique von Hector Berlioz

1827 sah der junge Hector Berlioz zum ersten Mal eine Aufführung von Shakespeares »Hamlet«. Die Rolle der Ophelia verkörperte die irische Schauspielerin Harriet Smithson, über die der in Liebe entflammte Komponist schrieb: »Die Wirkung ihres wunderbaren Talents oder vielmehr ihres dramatischen Genies auf meine Phantasie und mein Herz kann nur mit derjenigen verglichen werden, die der Dichter selbst auf mich ausübte.« Und Berlioz fasste folgenden Plan: »Sobald ich eine immense Instrumentalkomposition geschrieben haben werde, über die ich nachsinne, [...] werde ich sie aufführen lassen, um unter ihren [Harriet Smithsons] Augen einen brillanten Erfolg zu erringen.« Die »immense Instrumentalkomposition«, die 1830 dabei herauskam, war die Symphonie fantastique. Sie wurde ein Hauptwerk der Romantik und zugleich zum Prototypen der Programm Musik erkoren.

Die Symphonie fantastique erzählt die Geschichte eines Künstlers, der in einer geradezu krankhaften Obsession einer Frau verfallen ist (I. Satz), der auf jedem Ball nur sie zu sehen glaubt (II. Satz), der Ruhe auf einer Landpartie sucht und doch nur Leere findet (III. Satz), der im Opiumrausch Traumvisionen von seiner Hinrichtung hat – das Fallbeil zerschneidet den letzten Gedanken an die Angebetete, zerschneidet die musikalische »idée fixe« (IV. Satz). Schließlich träumt unser Held von seiner Grablegung, begleitet von Hexen und Fratzen, von Totenglocken und einem parodierten »Dies irae« (V. Satz).

Doch nähern wir uns Berlioz und seiner neuen, bildreichen, fantastischen Sinfonie aus der Perspektive von Robert Schumann, der nicht nur Pianist und

Komponist – unter anderem ein genialer Liedschreiber –, sondern auch einer der wichtigsten Musikschriftsteller der Zeit war. Schumann beschrieb 1835 das Umfeld, in das dieses ungewöhnliche Werk hineingeboren wurde: »Nach der Neunten Sinfonie von Beethoven, dem äußerlich größten vorhandenen Instrumentalwerke, schien Maß und Ziel erschöpft. Die Riesenidee wollte einen Riesenkörper, der Gott eine Welt zum Wirken. Aber die Kunst hat ihre Grenzen.« Die Gattung Sinfonie sei in der Krise, attestierte Schumann und fahndete vergebens nach Zeichen von Abhilfe seitens der deutschen Komponisten, die ja traditionell starke Sinfoniker waren. »Es stand zu fürchten, der Name der Sinfonie gehöre von nun an nur noch der Geschichte an«, und „das ganze übrige Frankreich und Italien schrieb Opern.« Ganz Frankreich? »Einstweilen sinnt in einem dunklen Winkel an der Nordküste Frankreichs ein junger Student der Medizin [Hector Berlioz] über Neues. Vier Sätze sind ihm zu wenig; er nimmt, wie zu einem Schauspiele, fünf ...« – Schumann hatte sie sofort bemerkt: Die Analogie zur Grand Opéra sowie zur Tragödie mit ihren fünf Akten, mit denen die Symphonie fantastique den herkömmlichen Rahmen sprengte. Der theatralen Form entspricht der Inhalt. Die neue Sinfonie lässt Instrumente aus der Ferne (hinter der Bühne) erklingen, lässt Donner grollen und arbeitet mit Erinnerungsmotiven, die das Werk in sich schlüssig mitverfolgbar machen und die wie individuelle Charaktere bis zum Finale geführt werden.

Die »idée fixe« wird mit dem Thema des ersten Satzes geboren: Ein Motiv, das durch die ganze Sinfonie hindurch der Stellvertreter sein wird für eine Frauengestalt, eben jener Harriet (mit der der Komponist später eine ebenso kurze wie

unglückliche Ehe einging). »Die Hauptmelodie der ganzen Sinfonie hat etwas Plattes, und Berlioz lobt sie fast zu sehr, wenn er ihr im Programm einen ‚vornehmen schüchternen Charakter‘ beilegt; aber man bedenke, dass er ja keinen großen Gedanken hinstellen wollte, sondern eben eine festhängende quälende Idee in der Art, wie man sie oft tagelang nicht aus dem Kopf bringt; das Eintönige, Irrsinnige kann aber gar nicht besser getroffen werden«, erklärte Schumann.

»Berlioz schrieb zunächst für seine Franzosen, denen mit ätherischer Bescheidenheit wenig zu imponieren ist. Ich kann sie mir denken mit dem Zettel in der Hand nachlesend und ihrem Landsmann applaudierend, der alles so gut getroffen«, so Schumann über die von Berlioz veröffentlichten, später jedoch wieder zurückgezogenen erklärenden Zeilen zum Werkinhalt. In Deutschland allerdings, meinte Schumann, würde man gerne auf diese plakativen Hörhilfen verzichten: »Solche

Wegweiser haben immer etwas Unwürdiges und Scharlatanmäßiges. Jedenfalls hätten die fünf Hauptüberschriften genügt. [...] Mit einem Worte, der zartsinnige, aller Persönlichkeit mehr abholden Deutsche will in seinen Gedanken nicht so grob geleitet sein; schon bei der Pastoralsinfonie beleidigte es ihn, dass ihm Beethoven nicht zutraute, ihren Charakter ohne sein Zutun zu erraten. Es besitzt der Mensch eine eigene Scheu vor der Arbeitsstätte des Genius: Er will gar nichts von den Ursachen, Werkzeugen und Geheimnissen des Schaffens wissen, wie ja auch die Natur eine gewisse Zartheit bekundet, indem sie ihre Wurzeln mit Erde bedeckt. Verschließe sich also der Künstler mit seinen Wehen; wir würden schreckliche Dinge erfahren, wenn wir bei allen Werken bis auf den Grund ihrer Entstehung sehen könnten.«

Stefan Schickhaus



Hector Berlioz,
Zeichnung von Jean-Auguste-Dominique
Ingres, um 1830.

56.

Réveries

1.

Largo *No 1*

Flöte *pp*

Oboi *ppp*

Clarinette *pp*

Cor en mi b *pp*

Cor en ut

Basson *ppp*

W. *Largo* *con sordini* *ppmo*

Alto *con sordini* *ppmo*

Violoncelli *con sordini* *ppmo*

C. Bassi *con sordini* *ppmo*

Beginn der Symphonie fantastique
(1. Satz »Réveries«) in der handschriftlichen Partitur von Hector Berlioz.

Hugo Wolf: Harfenspieler I - III nach Gedichten aus Goethes »Wilhelm Meisters Lehrjahre«

Harfenspieler I

Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ach! der ist bald allein;
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
Und lässt ihn seiner Pein.
Ja! lasst mich meiner Qual!
Und kann ich nur einmal
Recht einsam sein,
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend sacht,
Ob seine Freundin allein?
So überschleicht bei Tag und Nacht
Mich Einsamen die Pein,
Mich Einsamen die Qual.
Ach, werd' ich erst einmal
Einsam im Grabe sein,
Da lässt sie mich allein!

Harfenspieler II

An die Türen will ich schleichen,
Still und sittsam will ich steh'n;
Fromme Hand wird Nahrung reichen,
Und ich werde weitergeh'n.

Jeder wird sich glücklich scheinen,
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;
Eine Träne wird er weinen,
Und ich weiß nicht, was er weint.

Harfenspieler III

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden,
Dann überlasst ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Gustav Mahler: »Wo die schönen Trompeten blasen« & »Urlicht« aus »Des Knaben Wunderhorn«

Wo die schönen Trompeten blasen

»Wer ist denn draußen und wer klopft an,
Der mich so leise wecken kann?«
»Das ist der Herzallerliebste dein,
Steh auf und lass mich zu dir ein!
Was soll ich hier nun länger steh'n?
Ich seh' die Morgenröt aufge'n,
Die Morgenröt, zwei helle Stern',
Bei meinem Schatz, da wär' ich gern,
bei meiner Herzallerliebsten.«

Das Mädchen stand auf und ließ ihn ein;
Sie heißt ihn auch willkommen sein.
»Willkommen, lieber Knabe mein,
So lang hast du gestanden!«
Sie reicht ihm auch die schneeweiße Hand.
Von ferne sang die Nachtigall
Das Mädchen fing zu weinen an.

»Ach weine nicht, du Liebste mein,
Aufs Jahr sollst du mein Eigen sein.
Mein Eigen sollst du werden gewiss,
Wie's keine sonst auf Erden ist.
O Lieb' auf grüner Erden.
Ich zieh' in Krieg auf grüner Heid,
Die grüne Heide, die ist so weit.
Allwo dort die schönen Trompeten blasen,
Da ist mein Haus, von grünem Rasen.«

Urlicht

O Röschen rot!
Der Mensch liegt in größter Not!
Der Mensch liegt in größter Pein!
Je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg.
Da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen!
Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
Wird leuchten mir bis in das ewig selig' Leben!

VON

BERLIOZ

BIS

BERLINALE.



NDR kultur

Da bin ich dabei.

Vor- schau

SINFONIEKONZERT A2

FREI.

Do 07.11.2024, 20 Uhr

Fr 08.11.2024, 19 Uhr

**NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal**

Jörg Widmann,
Dirigent & Klarinette
NDR Radiophilharmonie

Carl Maria von Weber
Klarinettenquintett B-Dur
op. 34 (Fassung für Klarinette
und Orchester)

Jörg Widmann
»Freie Stücke« für Ensemble

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Eine Stunde vor den
Konzerten: Das Gelbe Sofa

WEIHNACHTSKONZERT

ASCHENBRÖDEL.

Do 12.12.2024, 20 Uhr

Fr 13.12.2024, 18 Uhr

Sa 14.12.2024, 16 Uhr
**NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal**

Frank Strobel, Dirigent
NDR Radiophilharmonie

**»Drei Haselnüsse für
Aschenbrödel«**
Filmkonzert – Live to
Projection

3€ des Kartenpreises gehen
als Spende an die Benefiz-
aktion »Hand in Hand für Nord-
deutschland«.



Impressum

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion
Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor
und Konzerte
Leitung: Dominik Deuber
NDR Radiophilharmonie
Manager:
Matthias Ilkenhans
Redaktion des
Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Die Einführungstexte
S. 12 bis S. 18 sind
Originalbeiträge für den
NDR. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung des NDR
gestattet.

Fotos: picture alliance/SZ
Photo/Friedrich Bungert
(Titel); NDR/Thomas
Pritschet (S. 3); Evelyn
Dragan (Kochanovsky S.
10); Gregor Hohenberg
(Gerhaher S. 10); WDR/
Lena Heckl (El-Maimouni
S. 11); Nikolaj Lund (RPH S.
11); Heritage Images/Fine
Art Images/akg-images
(S. 13); akg-images (S.
14, 18, 19); akg-images/
brandstaetter images/
Moriz Nähr (S. 16)

Druck: Warlich Druck
Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier
ist FSC-zertifiziert
und chlorfrei gebleicht.

A close-up photograph of a wooden door. The door is made of a dark, rich wood with a prominent grain. On the right side, there is a brass handle and a matching brass keyhole. The handle is a classic, curved design. The keyhole is circular with a decorative border. The lighting is warm, highlighting the texture of the wood and the metallic sheen of the brass.

ndr.de/radiophilharmonie
[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)
[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)
ardmediathek.de/klassik